

Existenz glazialer Tiere in der Höhle. Ich konnte auch die Hoffnung aufkommen lassen, wir würden hier dem gesuchten Urdeutschen näher kommen, als es leider geschehen ist.

Es haben sich in den Höhlen schon mindesten von 4 oder 5 menschlichen Individuen Ueberreste vorgefunden, allein von jedem so wenig und noch dazu so defekte Bruchstücke, dass irgend eine weitere Zusammenfügung nicht möglich gewesen ist. Man kann höchstens aus der Form der Kiefer und der Stirn, die noch einigermaßen zu erkennen sind, ein wenig erschliessen. Dieses führt dahin, dass die Reste eine sehr zarte und verhältnissmässig sehr feine Bildung gehabt haben müssen, wie wir gewohnt sind, sie zivilisierteren Völkern zuzuschreiben. Da nun, wie sich aus der Zusammenstellung der Fundberichte mit den einzelnen Knochen ergibt, eine grössere Unordnung in der Höhle gewesen sein muss, so dass die Schichten irgendwie früher schon durcheinander geworfen sind, so bin ich sehr zweifelhaft, ob diese Ueberreste nicht einer späteren Zeit angehören und erst durch eine Umwühlung der Höhle in die tieferen Lagen hineingelangt sind.

Die alte und die neue Tuckesburg in Münster.

Mit einer Abbildung auf angefügter Tafel.

Von Professor Dr. H. Landois.

Die alte Zwingburg Münsters, die Tuckesburg geheissen, soll auf dem Grundstücke gelegen haben, welches im vorigen Jahre in den Besitz des westfälischen zoologischen Gartens übergegangen und zwischen diesem und dem Schloßgarten belegen ist.

Auf den beiden ersten Plänen v. Schaumburgs zur Geschichte der Befestigung der Stadt Münster¹⁾ (Plan A und B) ist nordwestlich von unserer Insel eine runde Burg eingezeichnet und mit dem Namen „Thukesburg“ versehen, auf dem dritten Plane fehlt sowohl diese Zeichnung wie der Name.

Zunächst fiel es mir auf, dafs in der Abhandlung selbst dieser Burg mit keinem einzigen Worte Erwähnung geschieht. Schaumburg verweist auf das 4. Capitel in Kerßenbroick, in welchem die Befestigung von Münster in der Wiedertäuferzeit eingehend beschrieben wird; jedoch auch hier fand ich den Namen jener Burg nicht. Dagegen steht derselbe in nachstehenden Mitteilungen verzeichnet. Das Kirchspiel Überwasser hatte in alter Zeit seine eigene Gerichtsbarkeit. Der Richterstuhl stand in der Nähe der steinernen Brücke, welche zum Spiekerhof führt, an der früher eine Wassermühle belegen war. Die zum Schwerte Verurteilten wurden von hier zur Tuckesburg gebracht und daselbst enthauptet.

Auf der Domimmunität lag das palatium und die coquina des Bischofes, welche beide mit einem Turme verbunden waren. Vor 1040 befand sich in Überwasser noch kein Gebäude, welches die Aussicht des Bischofes vom Turm herab hemmen konnte. Links übersah er die grünenden Wiesen, wie auch hinter diesen die Wirtschaftsgebäude der curtis oder curia episcopalis auf dem Bispinghofe. Es

¹⁾ Vgl. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Neue Folge, Band 6, Münster 1855, S. 142.

wird auch berichtet, daß der Bischof weiterhin die Tuckesburg übersehen konnte. Ja, er war sogar imstande, vom Domplatzturm aus bis zur Tuckesburg Befehle auszuteilen.

Ein anderes Mal finden wir der Tuckesburg Erwähnung gethan, wo von dem Judenkirchhofe die Rede ist. Die Juden wohnten im Mittelalter zu Münster auf dem jetzigen Bispinghofe unter dem Schutze der auf dem Kerkering-Borg'schen Hofe belegenen bischöflichen Burg. Der „Jodden Kerkhoff“ findet sich zuerst 1301 erwähnt, wo von den Ländereien zwischen diesen und der Tuckesburg die Rede ist (agros situs inter cimiterium Judaeorum et locum qui dicitur Tuckesborch prope civitatem Monasteriensem). Aus den Worten „dem Orte, welcher die Tuckesburg genannt wird“ glauben wir die Schlußfolgerung ziehen zu müssen, dass um diese Zeit, im Jahre 1301, die eigentliche Burg nicht mehr vorhanden war. Nicht zu verwechseln ist dieser alte mit dem neuen Judenkirchhof, welcher an der Roxeier Chaussee unweit des Coesfelder Kreuzes liegt und unzweifelhaft neueren Datums ist.

Nach einer mündlichen Mitteilung des Herrn Assessor Geisberg lagen Ländereien vom Honekamp (als Armenhaus tor Wyck 1354 gestiftet) in der Nähe der Tuckesburg, welche später zum Armenfonds geschlagen wurden. Die Armenfonds-Ländereien liegen noch jetzt zum Teil in der Nähe des neuen Centralfriedhofes unweit des Weyhe'schen Hügels, also der Tuckesburg.

Hinter der Tuckesburg lag nach Tibus ein „Molenkamp“, der wahrscheinlich seinen Namen von einer auf demselben belegenen Windmühle trug. Tibus¹⁾ erzählt von der Tuckesburg Folgendes: „Nach der Bischofs-Chronik wurde im Jahre 1423 ein vom Stadtgerichte vor dem Rathause Verurteilter „Vor de stad wente up de Tuckesborch“ geführt und daselbst enthauptet. Der Ort diente also als Richtplatz nicht bloß für den Stadtteil Überwasser, sondern für die ganze Stadt. Kerssenbroick beschreibt den Ort als einen außerhalb des Liebfrauenthores belegenen, etwas erhöhten Platz von kreisförmigem Umfange, der auf allen Seiten mit Weiden bepflanzt und wegen des in der Mitte befindlichen Rasens und der aus dem Rasen hervorsprossenden Blumen sehr lieblich gewesen sei. Von einer Burg war also zu Kerssenbroicks Zeiten keine Spur mehr vorhanden; und die Burg muß auch 1301 bereits verschwunden gewesen sein, da man auch damals, wie wir hörten, von einem locus qui dicitur Tuckesborch redete. Und doch ist es schon dem Namen nach unzweifelhaft, daß hier früher eine Burg gestanden hat. Der mehrerwähnte Ordinarius des Domes (geschrieben um 1480) gibt einigen Aufschluß. Nach demselben zog am dritten Rogationstage (Mittwoch vor Christi Himmelfahrt) der gesamte Dom- und Stadtclerus in Prozession vom Dome zur Michaeliskapelle, dann zur Ludgeri- und weiter zur Aegidiikirche; von dort ging es zur Kirche der Georgscommende, und nachdem in dieser wie in allen vorgenannten Kirchen Station gehalten und dabei auf die Kirchenpatrocinien bezügliche Antiphonen und Kollekten gesungen waren, zog man zum Bispingthore hinaus und weiter zur Tuckesburg, wo ebenfalls Station gehalten wurde unter Absingung der Antiphon und Kollekte von allen Heiligen. Darauf ging es durch das Liebfrauenthor zur Überwasserkirche. Man darf hieraus schließeln: 1) Die Tuckesburg war früher eine mit einer

¹⁾ Die Stadt Münster. Münster 1882. S. 41.

Burgeapelle versehene Burg; denn nur aus der früheren Existenz einer Kapelle ist die Gewohnheit zu erklären, daß hier bei der Prozession Station gehalten wurde. 2) Die Kapelle muß nach Inhalt der Antiphon und Kollekte eine Allerheiligen-Kapelle gewesen sein. (Das Allerheiligenfest wurde im Morgenlande schon im 4. Jahrhundert gefeiert. In Abendlande führte es Gregor III. im Jahre 731 ein und setzte es auf den 1. November. In allgemeine Aufnahme aber kam es erst um die Mitte des 9. Jahrhunderts, und von dieser Zeit an galt es als Fest ersten Ranges.) Vermutlich war die Burg in früher Zeit zum Schutze der bischöflichen curtis auf dem Bispinghofe errichtet und ist, nachdem unter Bischof Hermann II. die Stadt mit Mauer und Graben eingeschlossen und die bischöfliche curtis selbst in eine Burg umgewandelt war, überflüssig oder gar gefahrbringend geworden und deshalb abgebrochen. Ihre Lage verzeichnet Major von Schaumburg auf seiner Karte einige Schritte vor Abschnittsthor auf und zwischen dem südlichen Schloßgraben und dem an der gegenüberliegenden Bierbrauerei vorbeifließenden Graben. Der etwas weiter an den Bleichen vor Abschnittsthor gelegene und mit Bäumen bepflanzte Hügel mag noch ein Rest der „*planities eminentior*“ sein. Zur Erklärung des Wortes „*Tuckes*“ bietet sich kein Anhalt. Die Meinung von Wilkens, daß Tuckesburg identisch sei mit Tuckeneburg, dem ursprünglichen Namen der Grafen von Tecklenburg, die bis 1173 Vögte des Bistums Münster waren, und daß danach in Tuckesburg der Ursitz dieser Grafen zu suchen sei, erscheint so wenig begründet, daß man derselben nicht zustimmen kann.

Merkwürdig stimmt der Weg, den die hiesige große Prozession (seit 1383) nimmt, im großen Ganzen mit demjenigen überein, den die Prozession nach der Tuckesburg nahm. Aus diesem Wege kann man mit einiger Sicherheit auf die Stelle schließen, auf welcher die Tuckesburg gestanden hat. Auch jetzt noch gehen wir bei der großen Prozession über die Georgskommende zur Ueberwasserkirche. Bei der alten Tuckesburgprozession schob man hier den Gang zu dieser Burg ein, indem man von der Georgskommende durch das Bischofingthor ging (das ungefähr da lag, wo jetzt sich das Landgerichtsgebäude befindet), den Weg zunächst nach der Tuckesburg nahm und dann erst zur Ueberwasserkirche weiter schritt. Es kann wohl nur der Platz gewesen sein, auf dem noch jetzt der von uns angekaufte Hügel der bisherigen Weyheschen Besitzung liegt. Damit wären die Ansichten des Majors v. Schaumburg und von Tibus zur Gewißheit erhoben.

Wenn auch die Burg selbst aus irgend welchem Grunde geschleift wurde, so konnte der Platz mit seiner hügelartigen Erhöhung bei der späteren Entwicklung der Befestigung Münsters seine Bedeutung nicht verlieren. Und er ist in der That bald wieder in das Festungsgebiet aufgenommen worden. Ältere Leute wissen sich noch zu erinnern, daß an der südwestlichen Seite des Hügels ein langer tiefer Graben von der Ausdehnung des jetzigen Theiles der Bleiche, der an die Himmereichstrasse grenzt, vorhanden gewesen sei. Dieser Graben wurde durch Abtragung eines Theiles des Hügels zugeschüttet, wie auch der umliegende Sumpfboden mit demselben Material ausgefüllt worden ist. Als Folge dieser Erdarbeiten erklärt sich die steile Böschung des Hügels an dieser Seite. An der entgegengesetzten Seite ist in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts der Hügel durch Anfahren von Erde wieder vergrößert worden. An der Südseite ist der Wassergraben ja noch

vorhanden und wird zum Waschen benutzt. Den Wasserzufluß erhielten die Gräben einzig und allein durch den Bach, welcher seine Nahrung aus den Altenroxeler und Gievenbecker Höhlen nimmt, die „Weglau'sche Anlage“ durchfließt und an der Ecke des Weyhe'schen Wirthshäuschens von der Hecke her durch die Bleiche und in unseren Graben fließt. Dieser Bach führt auf der alten Jordanaeischen Karte den Namen „Sentruper Aa“. — Das Wehr an Keller's Hause hat am Boden eine Grundschleuse, welche gezogen alles Wasser aus dem vorliegenden Graben und auch aus den Schloßgräben in die Aa fließen lassen würde.

Ueber die Lage der Tuckesburg geben auch die Stadtpläne aus alter wie neuerer Zeit einige Auskunft:

Ein Plan der Stadt Münster aus dem Jahre 1600. Das Original ist in Holland gefertigt, wie das aus den sprachlichen Bezeichnungen deutlich erhellt; später wurde dieser Plan von Espagne in Münster lithographisch nachgedruckt. Er schneidet mit der Stadtmauer scharf ab und enthält also von der Tuckesburg nichts. Ich kann die Bemerkung hier nicht unterdrücken, daß dieser in der Vogelperspektive gezeichnete Plan mehr nach der Phantasie als nach der Wirklichkeit entworfen wurde.

Die Abbildung: „Münster In Westphalen. Vor der Belagerung“ zu dem Werke v. Schaumburg's „Fürstbischof Bernhard von Galen“ enthält die Tuckesburg nicht. Ebenso der daselbst befindliche „Plan der Bloquade von Münster Anno 1660/61, nach einer von dem Hofkaplan Joh. Jordanaeus im Jahre 1661 herausgegebenen Karte“. Dagegen findet unsere Burg in dem eben daselbst befindlichen „Plan der Belagerung von Münster. Anno 1657“, welcher nach alten Plänen von Schaumburg selbst entworfen ist, wieder ihre Stelle. Unter den 22 daselbst verzeichneten Schanzen der bischöflichen Belagerer steht sie unter Nr. 9 als „die Thükesburg's Batterie“. An dieser Stelle (und weiter in der Sentruper Haide) war das Lager der kurfürstlich mainzischen, trier'schen und kölnischen Truppen unter Generalwachtmeister Lukas von Spick, welche als Verbündete dem Bischof zu Hülfe herangezogen waren.

Die drei Pläne der schon anfangs genannten Abhandlung v. Schaumburgs. Auf den beiden ersten ist die Thükesburg eingezeichnet als ein runder Ring, welche Form der Wirklichkeit wohl kaum entsprochen hat.

Die Pläne der Neuzeit enthalten nichts mehr von der Tuckesburg; man vergleiche nur die Weifs'sche Karte u. a.

Während der Belagerung¹⁾ der Stadt Münster durch Bischof Bernard von Galen im Jahre 1657 spielt die „Tuckesburg“ auch wieder ihre Rolle. Am Montag, den 15. Oktober dieses Jahres, eröffneten die Belagerer gegen 10 Uhr Morgens ein gewaltiges Feuer, wodurch der Lambertiturm hart mitgenommen wurde, und der Ueberwassersturm durch 10 Schüsse von der Thükesburg's-Batterie seine Spitze verlor, „dadurch derselb schändlich schimpfret“²⁾. Diese Beschießung fand ungefähr zu Ende der so denkwürdigen Belagerung statt und trug zur Be-

¹⁾ E. v. Schaumburg, Fürst-Bischof Bernhard von Galen und die Stadt Münster. Münster 1853. I. Belagerung der Stadt im Jahre 1657. Seite 63.

²⁾ Diese Turmspitze ist nicht zu verwechseln mit der später provisorisch aufgesetzten hölzernen Spitze, die in diesem Jahrhunderte eines guten Tages durch den Wind vom Turme herab in den bischöflichen Garten geschleudert wurde.

endigung derselben (am 17. Oktober) gewiß nicht wenig bei. Die Belagerung hatte ungefähr 2 Monate gedauert (vom 20. August bis 17. Oktober), während welcher auf die Stadt 70736 Kanonenschüsse und 8000 Bombenwürfe von den Belagerten geschleudert wurden. Man hat hinter der Tuckesburg in diesem Jahrhundert ein „Nest mit Kanonenkugeln“ gefunden, in dem diese so zahlreich lagen, daß sie mehrere Karrenladungen füllten. Sollten diese nicht aus der Zeit der Bernard von Galen'schen Belagerung stammen?

Die geschriebenen Urkunden bilden nicht die alleinigen Quellen für unsere Forschungen über die Tuckesburg. Es existiert noch ein Ölgemälde von Hermann tom Ring (1521—1599)¹⁾, welches im Johannisor unseres Domes an der südlich belegenen Giebelwand neben dem Gröniger'schen Christus am Ölberg hängt. Das Bild stellt Christus am Kreuze dar mit Maria und Johannes zur Seite. Die Richtstätte, der Calvarienberg, ist von dem Maler nach Münster verlegt, und zwar auf den Hügel der Tuckesburg. Links vom Kreuze ragt die Burg selbst als ein mächtiger viereckiger Bau hervor, auf dessen Brüstung links und rechts je ein Wartturm stehen, oben mit den obligaten rechtwinklig abstehenden Stangen für die Signalfener altritterlicher Burgen. Der Burgeingang wird durch einen besonders starken Burghorturm geschützt. Neben diesem Eingange liegt eine kleine Kapelle, welcher bereits in den Schriftwerken als „Allerheiligen-Kapelle“ Erwähnung gethan wurde. Perspektivisch weiter im Hintergrunde ist die Stadt Münster selbst gemalt, wo sich die charakteristischen Türme in folgender Reihenfolge finden: Liebfrauen, dann rechts vom gekreuzigten Heilande der Dom, Lamberti, alte Aegidii und Ludgeri. Aus der ganzen Perspektive des Bildes geht unzweifelhaft hervor, daß die gemalte Burg wirklich die auf dem Weyhe'schen Hügel belegen gewesene Tuckesburg vorstellen soll. Es ist ein Zug mehrerer altwestfälischer Maler, daß sie biblische Begebenheiten und Situationen in ihr eigenes Zeitalter und in ihre Heimat versetzen; ich erinnere nur an die Pistole beim Opfer Abrahams, deren Pulverpfanne von einem Engel befeuchtet wird; ferner an den westfälischen Schinken, wobei sich der Herr und die Apostel beim letzten Abendmahle gütlich thun; und so hat denn auch tom Ring anstatt des Calvarienberges die Richtstätte Tuckesburg gemalt. Zum anschaulicheren Verständnisse fügen wir hier die Skizze des Landschaftshintergrundes von dem tom Ring'schen Gemälde bei.

Es fragt sich nun, ob die Zeichnung des Malers auch in Wirklichkeit den äußeren Umrissen der Tuckesburg entspricht? Vermutlich ja! und zwar aus folgenden Gründen: 1) Es liegt neben der Burg die Allerheiligenkapelle. Diese Stätte wurde noch nach Jahrhunderten, wie wir bereits berichtet haben, auf der Rogations-Prozession besucht. 2) Die ganze übrige perspektivische Zeichnung der Stadt ist bis auf Kleinigkeiten korrekt, also wird auch wohl die Abbildung der Burg der Wirklichkeit entsprochen haben. Ob nun tom Ring auf alte mündliche Tradition fußend, oder vielleicht nach damals noch vorhandenen Bildwerken sein Gemälde entworfen, wird wohl schwerlich entschieden werden. Jedenfalls steht aber soviel unumstößlich fest, daß tom Ring den Hügel auf der Weyhe'schen Besetzung für den Ort der Tuckesburg gehalten. Ein eigentümlicher Zug liegt noch darin,

1) Wir haben dieses Bild in alter Holzschnittmanier wiedergegeben und in dieser Abhandlung am Schlusse beigeheftet.

dafs der Maler gerade die Haupttrichtstätte Münsters für den Calvarienberg substituierte.

Ich schrieb diese Zeilen auf dem historischen Boden der Tuckesburg, den der Zoologische Garten jetzt sein Eigentum nennt; sollte jemals auf diesem klassisch-paradiesischen Terrain ein Bau aufgeführt werden, so müfste er wieder im Stile der tom Ring'schen Tuckesburg gen Himmel streben.

Die Deutung des Namens Tuckesburg ist bis jetzt noch nicht gelungen. In dem angeführten Werke von Tibus finden wir keine Deutung. Mündliche Besprechungen mit den gründlichen Sprachkennern Storck und Jostes hatten ebenfalls ein negatives Resultat. Sollte der Name vielleicht mit Tücker oder Tückert zusammenhängen? Dies ist nämlich die hier landläufige Bezeichnung für den Hänfling, *Fringilla cannabina* L. Dieser Vogel hält sich gern in unseren Haiden auf, wo er meist in Wacholdergebüsch sein Nest anlegt. Es unterliegt nun keinem Zweifel, dafs die Gegend vor Abschnittstor eine weite Haide war, und so könnte man auf die Vermutung kommen, dafs die dort erbaute Burg nach diesen gefiederten Sängern ihren Namen erhalten habe. Tückesburg hiefse demnach soviel als eine Burg, welche an einem Orte erbaut wurde, an dem sich viele Hänflinge aufhielten. Es ist ja nichts Ungewöhnliches, dafs Burgen nach Tiernamen benannt wurden¹⁾.

Es giebt ferner hier zu Lande eine freilich nichts weniger als zu empfehlende Redensart: „Di sall de Dücker halen!“ Im Hochdeutschen heifst das soviel als „der Teufel mag Dich holen“. Tückersburg wäre dann soviel als Teufelsburg. Ein Analogon finden wir in der Bezeichnung des jetzt noch vorhandenen Buddenturmes, der von dem Spuke, der sich in demselben herumtreiben soll, seinen Namen erhalten haben mag. Mit dem „Buddemann“ werden jetzt noch die Kinder geschreckt, um sie zur Folgsamkeit anzuspornen.

Zur Deutung des Namens „Tuckesburg“ mag noch eine andere Lesart gelten. „Tückers“ werden in der Gegend von Coesfeld, Bocholt, Grofsreeken u. s. w. diejenigen Holländer genannt, welche in Schaaren, bezüglich in Prozessionen wallfahrend herangezogen kommen. Tückers sind also Wallfahrer. Da unsere Burg nachweislich eine Allerheiligenkapelle besafs, zu welcher ebenfalls Prozessionen zogen, so mag sie als Anziehungspunkt von anderen Wallfahrern gegolten haben. Tückesburg bedeutet demnach soviel als eine heilige Stätte für die Wallfahrer. Im übertragenen Sinne wird im Münsterschen „tucken“ ebenfalls für „ziehen“ gebraucht. Wir erinnern an die Krankheit, welche im gewöhnlichen Leben „Wurmteeken, Aak“ genannt wird, die häufig vorkommende Knochenhautentzündung der letzten Fingerglieder. „Wat „tucket“ dat in den Finger“, klagen die Kranken; auf Hochdeutsch: „was zuckt und zieht das“.

Eine Bewegung liegt auch in den plattdeutschen Ausdrücken: vertotten, herümtotten, vertottken.

Dr. Jostes teilte mir später noch folgendes mit:

Über das Wort Tuckesburg sind folgende Ableitungen denkbar:

I. token, locken, zupfen.

II. token? spielen, scherzen, ludere (Do ging dar bi em liggen eyn schone wyf, de began myt eme to tokene unde helsede one. Seelentrost.

¹⁾ Man vergl. die Namen Bevergen (von Biber), Ulenkotten (von Eule), Coesfeld (von Kuh) u. A.

- III. tukker, geliebtes Wesen, Herzchen, Bräutchen; vgl. ten Doornkaat-Koolman, Vb. der ostfries. Sprache.
 IV. tottker, Zieher, Locker, Verführer, ebenda.
 V. tok, tuck, Zug, Heereszug. Darnach wäre also tucker = Wallfahrer sehr begreiflich“.

Ueber die Bodenbeschaffenheit des Tuckesburger Hügels konnten wir Nachstehendes feststellen: Schon von der Fürstenstraße an besteht die ganze Erhöhung aus aufgefülltem Boden. Als in diesem Sommer die städtischen Wasserleitungsrohre die Straße entlang gelegt wurden, stiefs man in Metertiefe auf schwarzen Mutterboden, der von hier an bis zur Höhe mit dem gelblichen Senkelboden überschüttet ist. Mauerreste haben wir bisher nicht gefunden, über ihr Vorhandensein können spätere Ausgrabungen Auskunft erteilen.

Schlussresultate: 1. die Tuckesburg wurde gegen das Jahr 1200 geschleift. 2. Der Hügel der Tuckesburg wurde später als Richtplatz benutzt, behielt aber auch als Fortifikationspunkt zu Kriegszwecken stets seine Bedeutung. 3. Die Tuckesburg lag auf dem Weyhe'schen Hügel, der jetzt in den Besitz des zoologischen Gartens übergegangen ist.

So hat denn der Westfälische Zoologische Garten aus der alten und ältesten Zeit unserer Vaterstadt Münster Reste aufzuweisen, welche an die patriarchalische Zeit unserer Vorväter auf Schritt und Tritt erinnern. Fast jeden Tag verschwindet in dem Trubel des neuerstandenen geschäftlichen Lebens unserer Stadt der eine oder andere Zeuge früherer Herrlichkeit. Die Stadtthore sind sämtlich verschwunden, der Ludgeriberg ist in den Stadtgraben gestürzt, die Wiedertäuferkörbe wurden vom Lambertiturm in die Rumpelkammer geworfen — aber die historischen Schanzen unserer Insel und die Tuckesburg sollen erhalten bleiben.

Dafs Münster in alter Zeit schon einen Tiergarten gehabt hat, dürfte Manchen befremden. Und doch ist es so! Dies beweist der Name „Breul“; denn derselbe ist identisch mit Brogium = Brühl. Wahrscheinlich wird diese Gegend mit den anstofsenden Wiesen umgattert und mit Hochwild besetzt gewesen sein nach Art der Tiergärten altadeliger Stammsitze. Und so kann man auch von unserm jetzigen Zoologischen Garten sagen: „nil novi sub sole! Nichts Neues unter der Sonne“.

Von **Alttertümern**, welche auf dem Grund und Boden der Tuckesburg gefunden sind, erwähnen wir Kugeln, eine Axt und einen Stempel.

Der Stempel ist aus Schmiedeeisen mit vorn angeschweifstem Stahlkopfe. Die Länge desselben beträgt 13 cm. Die Stempelfläche misst 38 mm im Geviert; sie zeigt einen Schlüssel der von einem an beiden Enden spitzwinkelig umgebogenen Stabe gekreuzt wird. Vielleicht ist es ein alter Handwerks-Innungsstempel.

Die Kugeln, 22 an der Zahl, wurden beim Abtragen eines Teils der Tuckesburg im Laufe der Jahre gefunden. Die grösste unter ihnen ist eine eiserne Kanonenkugel von 5 cm im Durchmesser. Die übrigen sind Bleikugeln von 8 bis 20 mm im Durchmesser. Manche unter ihnen verdienen kaum den Namen einer Kugel, indem sie in der Längsrichtung prismatisch abgekantet oder in anderer Weise mehr oder weniger unregelmäßige Eindrücke zeigen.

Die Axt ist ungewöhnlich groß; ihre Schneide misst 17 cm, der Rücken 9,8 cm, die Länge 25,5 cm. Nach dem Urteile des Herrn Gymnasialdirektor Dr. Hechelmann ist die aufsergewöhnlich schwere Axt sicherlich als Richtbeil in Benutzung gewesen.

Ich wandte mich kürzlich an das Königlich Preussische Kriegsministerium, Allgemeines Kriegsdepartement, unter Beifügung einer eingehenden Abhandlung über die „**Tuckesburg**“, mit der Bitte, zur Ausschmückung dieses für die Stadt Münster so historisch denkwürdigen Platzes **zwei Geschütze** zu überweisen. Diesem Wunsche wurde denn auch in dem Erlasse vom 6. August entsprochen und langten auch bald zwei 9 cm-Geschütze nebst Lafetten hier in Münster auf dem Zoologischen Garten an. Die Geschützrohre haben je eine Länge von 2 m; sie sind „gezogene“ Hinterlader, mit der Bezeichnung Spandau 1863 und 1864. Die beiden Rohre nebst Festungslafetten wiegen 2080 kg. Wir haben die beiden Kanonen oben auf dem Gipfel des Tuckesburger-Hügels aufgefahen und schauen sie recht gefahrdrohend ins Land hinaus.

Ein für die Stadt Münster und besonders für unseren westfälischen Zoologischen Garten so interessantes Stückchen Erde, wie es die Tuckesburg in der That ist und bleiben wird, soll nach meiner Ansicht nicht allein in seiner jetzigen Gestalt erhalten bleiben, sondern die Burg muss auch wieder aufgebaut werden nach den Anhaltspunkten, welche uns das nachstehend beigefügte tom Ring'sche Bild gibt. Hoffentlich wird sich dieser Neubau nicht allzulange verzögern. Das neue Westfälische Provinzialmuseum für Naturkunde geht sichtlich seiner Vollendung entgegen. Die neu zu erbauende, in dessen unmittelbarer Nähe liegende Burg könnte zweckmäfsig im Innern zu einer Direktorialwohnung für dieses Museum eingerichtet und verwertet werden; man verbände dann das Nützliche mit dem Angenehmen.



Hermann vom Ring (1521—1599), die Tischstätte „Dukesburg“
bei Münster als Salvarienberg behandelt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [17_1888](#)

Autor(en)/Author(s): Landois Hermann

Artikel/Article: [Die alte und die neue Tuckesburg in Münster. XXXXV-LII](#)